

## «Ich wollte nur mal testen, ob die Idee funktioniert»

Firmengründer Philip Douglas über die Erfolgsgeschichte des Internet-Velohandels Simpel.ch

Im Säuliamt hat ein Velomechaniker und Computerfreak einen florierenden Internethandel mit Velos aufgebaut. Aus der Idee, wartungsfreundliche Räder ohne Händler über das Netz zu vertreiben, ist eine Firma mit 13 Angestellten und 3 Millionen Franken Umsatz geworden. Mit Innovation will sich Simpel.ch auch künftig von der Konkurrenz abheben.

**ark.** Wenn Philip Douglas von Simpel.ch erzählt, tönt alles ganz simpel. «Ich hatte eine Idee und war einfach gwundrig, ob sie funktioniert», sagt der 33-jährige Jungunternehmer. Sie hat funktioniert: Simpel verkauft knapp acht Jahre nach der Gründung 3000 Velos, generiert heuer einen Umsatz von 3 Millionen Franken und beschäftigt 13 Mitarbeiter. «Ich bin der grösste Arbeitgeber im Dorf», bemerkt Douglas nicht ohne Stolz.

### Ein Fünftel billiger dank Direktverkauf

Das ist ein schöner Erfolg, obwohl die Konkurrenz im idyllischen Maschwanden nicht allzu gross ist. Der Internet-Fahrradladen hat seinen Hauptsitz in der alten Käserei eingerichtet. Dort, wo bis vor wenigen Jahren Emmentaler aus dem Kessi gezogen wurde, stehen heute Schreibtische, an denen junge Leute die Idee von Douglas in die Tat umsetzen. Simpel baut wartungsfreundliche Fahrräder, die so robust sind, dass sie kaum je in die Reparatur müssen. So kann der Zwischenhandel ausgeschlossen werden. Davon profitiert der Kunde mit einem Preis, der etwa 20 Prozent unter den handelsüblichen Ansätzen liegt. Die Firma wiederum hat den Vorteil, direkt mit den Nutzern im Kontakt zu stehen. So kommen Inputs aus der Praxis zurück, die in die Verbesserung von Gerät und Abläufen einfließen können.

Dass Douglas auf genau diese simple Idee kam, ist kein Zufall. Er kennt Fahrrad- und Computerbranche aus dem Effeff. Der Internet-Velohandel ist quasi die Synthese aus den beiden Schwerpunkten seiner Biografie. Nach einer Ausbildung zum Velomechaniker, später mit Berufsmatur, arbeitete er als Velokurier und für die Schweizer Vertretung des US-Veloherstellers Trek. In der Freizeit stürzte er sich auf zwei Rädern an Downhill-Rennen die Hänge hinunter. Später stieg er um, bildete sich weiter zum Programmierer und Web-Publisher. In mehreren Funktionen arbeitete er für die Kaderstellen-Plattform Topjobs und stieg dort schnell selber ins Kader auf. «Hier konnte ich das nötige Selbstvertrauen tanken», erinnert sich Douglas. Nebenbei fing er an, die Idee zu konkretisieren. Im November 2000 gründete er dann mit seinem Partner Joachim Schneebeili die Simpel GmbH. «Wir starteten mit 50 000 Franken Kapital plus einer kleinen Zusatzfinanzierung von Schneebeilis damaligem Arbeitgeber.» Das reichte, die Firma benötigte kaum zusätzliches Fremdkapital. Schon

im ersten Jahr schrieb man schwarze Zahlen. «Wir bestellten 200 Velos in Taiwan und konnten diese gleich verkaufen.»

### Taiwan – Polen – Säuliamt

Das blieb bis heute so. Wenn es ein Problem gibt, sind dies die Lieferfristen für die Komponenten, berichtet der Firmengründer: «Diese belaufen sich manchmal auf neun Monate, wir wollen unsere Velos aber zwei bis drei Tage nach der Bestellung ausliefern können.» Somit sind weitsichtige Planung und eine umfangreiche Lagerhaltung vonnöten. Auf unserem Firmenrundgang sind wir mittlerweile in der Werkstatt angelangt. Wo einst die Emmentalerlaibe auf den Abtransport warteten, setzen zwei Mitarbeiter die bestellten Räder zusammen. Die Rahmen stammen immer noch aus Taiwan. Anschliessend werden die Räder in Polen im Rohbau vorgefertigt. In Maschwanden schliesslich erhalten sie den letzten Schliff. In Reih und Glied wartet ein Teil der Tagesproduktion auf den Abtransport durch den Spediteur, der die Simpel-Produkte fahrfertig an den künftigen Besitzer ausliefert.

Was die Werbung angeht, profitiert Douglas von seinen intimen Kenntnissen des Internets. Neben klassischem Marketing setzt der stark ausgelastete Familienvater vor allem auf die sogenannte Suchmaschinenoptimierung. Wer immer einen fahrradbezogenen Rat sucht, soll zuerst auf eine seiner Seiten gelangen. Neben www.simpel.ch betreibt Douglas auch die Homepage www.velomarkt.ch mit Zubehörhandel und Occasionsbörse. Im Weiteren ist er unter www.veloblog.ch als Blogger tätig und testet unter dieser Adresse das Interesse der Fahrrad-Community für neue Entwicklungen. Sämtliche Seiten sind untereinander verlinkt und generieren gegenseitige Synergieeffekte.

### «Design? Das mache ich selber»

Da man in der virtuellen Welt trotz allen Innovationen noch nicht Velo fahren kann, hat Douglas nun auch ein Testcenter eröffnet. Seit zwei Jahren ist Simpel im alten Güterschuppen am Bahnhof Mettmenstetten eingemietet. Hier stehen die Drahtesel aufgereiht. Sie heissen Wegwärts, Frischluft oder Nunu. Das Design ist zweckmässig, aber durchaus ansehnlich. Die Frage nach



Philip Douglas, Gründer des Internet-Velohandels Simpel GmbH, mit seinen trendigen Bikes.

ADRIAN BAER

dem Gestalter beantwortet Douglas mit einem schelmischen Lachen: «Das mache ich.»

So simpel, wie das alles tönt, sei es aber nicht. Er arbeite extrem viel, wohl eher zu viel, gibt Douglas zu. Das Privatleben habe nur wenig Platz. Zurzeit sei er unter anderem damit beschäftigt, die Abhängigkeit des Unternehmens von seiner Person zu vermindern. Im Übrigen ist er optimistisch für die Zukunft von Simpel. Wichtig sei, dass die Firma neben dem speziellen Business-Modell auch ständig Innovationen biete.

Der neueste Coup ist ein Prototyp, bei dem das Hinterrad nicht mehr mit einer verschmierten Kette, sondern mit einem langlebigeren karbonverstärkten Keilriemen betrieben wird. Douglas ist begeistert vom Konzept. Das zeigt auch die Typenbezeichnung: Das neue Modell soll Simpel Optimist heissen.

## Servicepersonal ohne Schutz vor Passivrauchen

Kantonsratskommission krebst zurück

Mit einem Zückerchen fürs Servicepersonal wollte die Gesundheitskommission die Chancen ihres Gegenvorschlags zur Rauchverbots-Initiative erhöhen. Jetzt zieht sie die Bestimmung zurück.

**bt.** Voraussichtlich im September stimmen auch die Zürcherinnen und Zürcher darüber ab, ob das Rauchen in Innenräumen von Gastwirtschaftsbetrieben generell verboten werden soll; Volkentscheide in anderen Kantonen zu dieser Frage haben gezeigt, dass das Anliegen sehr gute Chancen hat. Mit dem Ziel, der Verbotsmentalität eine gemässigte Variante gegenüberzustellen, hat die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Kantonsrates einen Gegenvorschlag zur Initiative ausgearbeitet. Er sieht eine Abschwächung des Verbots in drei Punkten vor: Anders als von der Initiative gefordert, sollen Gäste in abgetrennten Raucherräumen bedient werden dürfen. Zudem sollen Betriebe mit weniger als 35 Sitzplätzen Raucherlokale bleiben können, wenn sie das der Kundschaft gegen aussen gut erkennbar mitteilen. Drittens soll in Festzelten bei Dorffesten geraucht werden dürfen.

In der Hoffnung, das Personal für eine solche moderatere Lösung zu gewinnen, schlug die Kommission vor, in diesen Fumoirs dürfe nur Personal arbeiten, das dazu freiwillig und schriftlich seine Einwilligung gegeben hat.

Diese Bestimmung zieht die Kommission jetzt zurück, wie sie am Mittwoch mitgeteilt hat. Kritik war in der ersten Lesung des Kantonsrates Mitte März aufgekommen. Christoph Holenstein (cyp.) und Beat Badertscher (fdp.) bezeichneten die Bestimmung damals als bundesrechtswidrig. Für Bestimmungen über den Arbeitnehmerschutz sei allein der Bund zuständig, sagten sie. Diese Sicht wird jetzt durch Wolfgang Portmann untermauert. Der von der Kommission mit einem Gutachten beauftragte Ordinarius für Privat- und Arbeitsrecht an der Universität Zürich ist nach Angaben von Kommissionspräsident Urs Lauffer zum Schluss gekommen, dass die fragliche Bestimmung tatsächlich gegen das Arbeitsgesetz des Bundes verstösst.

Zwar seien ergänzende kantonale Bestimmungen nicht grundsätzlich ausgeschlossen, sagte Lauffer auf Anfrage. Bezüglich des Gesundheitsschutzes halte das Bundesrecht aber klar fest, dass kantonale Regeln, die dem Bundesrecht zuwiderlaufen, aufgehoben würden. Das habe man in der Beratung in der Kommission ganz einfach nicht gewusst, sagte Lauffer. Niemand habe damals Bedenken geäussert. Rechtzeitig vor der zweiten Lesung im Rat nehme man die Korrektur jetzt aber vor. – Vor diesem Rückzug hatte Lauffer festgehalten, der Gegenvorschlag dürfe gegen die Initiative einen schweren Stand haben. Die Chancen dürften durch den Rückzug nicht gestiegen sein.

## Das Filtern von Tunnelabluft

Machbar, aber teuer

**sho.** Ist es möglich und sinnvoll, die Abluft aus Strassentunnels zu reinigen? Im Prinzip ja. So lautet in Anlehnung an Radio Erewan zusammengefasst die Antwort der Regierung auf ein Postulat der kantonsrätlichen Kommission für Planung und Bau, das 2006 überwiesen worden ist.

In Schweizer Tunnels ist derzeit nirgends eine solche Anlage eingebaut oder geplant. Die bestehenden Abluftanlagen dienen der Bewältigung von Brandfällen, könnten aber auch zur Senkung der Schadstoffbelastung an den Portalen verwendet werden. In ihrem Bericht schreibt die Regierung, insbesondere die Reinigung der Tunnel-

abluft mit Partikelfiltern sei möglich und im Ausland teilweise realisiert, so bei der neuen tief gelegten Stadtautobahn von Madrid. Dazu gibt es Versuchsanlagen mit Gasfiltern, und es existiert ein europäisches Forschungsprojekt, um mit einer besonderen Oberflächenbehandlung von Fahrbahn und Tunnelwänden in Kombination mit einer ultravioletten Beleuchtung durch fotokatalytische Wirkungen eine Senkung der Luftbelastung zu erzielen.

Die Kosten der beiden ersten Methoden liess die Regierung anhand des Ütlibergtunnels und der künftigen Einhausung Schwamendingen berechnen. Das Absaugen der Abluft im Portal über einen 15 Meter hohen Kamin ohne Reinigung kostet 4 bis 6 Mio. Fr. und verursacht 600 000 bis 800 000 Fr. Betriebs- und Unterhaltskosten im Jahr. Mit einem Partikelfilter steigen die Erstellungskosten auf 7 bis 10 Mio. Fr., der Unterhalt auf jährlich 0,8 bis 1,1 Mio. Fr. Erfolgt zusätzlich auch noch der Einbau eines Gasfilters, erhöhen sich die Investitionen auf 16 bis 34 Mio. Fr., die Folgekosten auf 1,7 bis 3,5 Mio. Fr. im Jahr. Ins Gewicht fällt weiter ein massiver höherer Stromverbrauch durch die Abluftreinigung. Im Ütlibergtunnel wäre er fünfmal, bei der Einhausung Schwamendingen gar zehnmals höher als der Verbrauch der Tunnelbeleuchtung. Ein Kilogramm Feinstaub aus der Abluft zu filtern, würde in Schwamendingen etwa 2200 Fr. kosten. Im Vergleich dazu kostet das Nachrüsten von Lastwagen mit Partikelfiltern 300 Fr., um den gleichen Effekt zu erzielen.

Massnahmen an der Quelle sind also günstiger und wirksamer als eine nachträgliche Reinigung der Tunnelabluft. Immerhin sei es möglich, mit solchen Anlagen etwa 60 Prozent der in der Tunnelröhre anfallenden Schadstoffe zu erfassen und etwa 80 Prozent der Feinstaubpartikel einzufangen, stellt der Regierungsrat fest. Er hält deshalb den Einbau von Partikelfilteranlagen in einem stark befahrenen, städtischen Strassentunnel, in dessen Umgebung die Schadstoffgrenzwerte deutlich überschritten werden und viele Personen betroffen sind, durchaus für prüfenswert.

## Es allen nicht recht gemacht

Wahlanalyse der FDP

**bt.** Wenn die FDP des Kantons Zürich heute Donnerstag einen neuen Präsidenten oder eine neue Präsidentin wählt, hofft man in der von den Wählern zuletzt wenig verwöhnten Partei sicher auch auf einen Aufbruch in bessere Zeiten. Der Einbruch des Wähleranteils von 16,2 Prozent in den Nationalratswahlen 2003 auf 13,2 Prozent in der letzten Wahl ist noch nicht verdaulich.

Parteipräsidentin Doris Fiala hatte unmittelbar nach der damaligen Niederlage eine breit angelegte Wahlanalyse angekündigt. Diese ist unterdessen gemacht, das Markt- und Sozialforschungsinstitut Gfs-Zürich hat Wählerbefragungen beigesteuert. Veröffentlicht worden sind die Resultate allerdings nicht. Nur für den internen Gebrauch, heisst es von der Parteileitung auf Anfrage. Geschäftsführer Andreas Hammer bestätigt auf Anfrage aber das Bild, das eine Umfrage bei eingeweihten Parteimitgliedern ergeben hat.

Zusammengefasst kam die Analyse zum Schluss, dass es die FDP allen Wählergruppen nicht recht gemacht hatte. Potenzielle Wähler aus der politischen Mitte sollen ausgesagt haben, der Schulterschluss mit der SVP habe sie dazu gebracht, Grünliberale oder CVP zu wählen. Ein ebenso grosser Teil der Befragten habe aber angegeben, die Partei vertrete zu wenig bürgerliche Positionen, weshalb man seine Stimme der SVP gegeben habe. Eine dritte Gruppe habe schliesslich ausgesagt, die Flügelkämpfe und die parteiinterne Uneinigkeit hätten gegen eine Unterstützung der FDP gesprochen. Dazu kam die Kommunikation: Der Slogan der nationalen Partei mit der wenig eingängigen Aufforderung zu einem Einsatz für «vier Schweizer» habe ebenfalls zum schlechten Abschneiden der Partei beigetragen. Als eigentliches Hauptargument gegen eine Wahl hat sich laut Hammer aber der Vorwurf herausgeschält, der FDP mangle es an Profil.

### IN KÜRZE

**Neue Beurteilung des Wädenswiler Kahlschlags.** Im Januar 2008 hat der Statthalter des Bezirks Horgen eine illegale Baumfällaktion vom August 2007 in Wädenswil, mit der den künftigen Bewohnern einer Wohnüberbauung Seesicht verschafft wurde, mit einer Busse von 20 000 Franken bestraft. Ausserdem verfügte er den Einzug des mit 5 Millionen Franken bezifferten illegal erzielten Betrags. Gegen letztere Verfügung reichte der betroffene Generalunternehmer beim Bezirksgericht Horgen Rekurs ein. Das Gericht hat jetzt den Fall an den Bezirksstatthalter zurückgewiesen, wie dieser einen Bericht der «Zürchersee-Zeitung» bestätigte. Weil der Unternehmer keine Gelegenheit erhalten hatte, zum vom Statthalter errechneten Mehrwert Stellung zu nehmen, muss der Entscheid dazu nochmals überprüft werden. *wbt.*

**Einbruch in Zahnarztpraxis in Rümlang.** Unbekannte Einbrecher haben in der Nacht auf Mittwoch aus einer Zahnarztpraxis in Rümlang Werkzeuge

und Geräte im Wert von 300 000 Franken gestohlen. Wie die Kantonspolizei mitteilte, waren die Täter zwischen 20 und 7 Uhr durch ein Fenster im ersten Stock in die Praxis eingedrungen. Das Diebesgut transportierten sie über das Treppenhaus ab. Die Kantonspolizei Zürich bittet Personen, die Hinweise auf die Täter liefern können, sich unter der Nummer 044 247 22 11 zu melden. – Bereits in der vergangenen Woche war im aargauischen Nussbaumen in eine Zahnarztpraxis eingebrochen worden. *rwk.*

**Schwarzes statt rotes Ergebnis in Richterswil.** Die Rechnung 2007 der Gemeinde Richterswil schliesst um 4,5 Mio. Fr. besser ab als budgetiert. Statt eines Defizits von 2,2 Mio. Fr. resultierte eine Plus von 2,3 Mio. Fr. Die Verbesserung ist vor allem mit Mehreträgen aus den Verbrüderungsteuern zu erklären, wie die Gemeinde am Mittwoch mitteilte. Sie fielen mit 7 Mio. Fr. deutlich höher aus als die budgetierten 2 Mio. Fr. Der Gesamtaufwand betrug 72,4 Mio. Fr. und lag 1 Mio. Fr. über dem Budget. *(sda)*

## Adliswil will Einsatz von Sozialinspektoren testen

Postulat wird umgesetzt

**wbt.** Mit der Überweisung eines entsprechenden Postulats hat der Adliswiler Gemeinderat vor einem Jahr beschlossen, die Schaffung einer befristeten Teilzeitstelle für einen Sozialinspektor zu prüfen. Am Mittwochabend hat der Stadtrat dem Parlament seine Antwort vorgelegt. Wie Stadtrat Stephan Herzog ausführte, soll eine auf 3 Jahre befristete Lösung mit jährlichen Kosten von rund 40 000 Franken beantragt werden. Statt einer Teilzeitstelle ist wie in Dietikon und Schlieren die Zusammenarbeit mit privaten Anbietern im Umfang von 20 Stellenprozenten geplant. Heute Donnerstag will Herzog den Antrag, der von den sozialen Diensten unterstützt wird, zur Entscheidung an den Stadtrat weiterleiten. Erste Ermittlungen könnten noch im ersten Halbjahr in Auftrag gegeben werden. Das Parlament hat das Postulat noch nicht abgeschrieben, um sicherzugehen, dass es tatsächlich umgesetzt wird.

Der Gemeinderat hat zudem dem Antrag des Stadtrats zugestimmt, aus Spargründen die seit 1969 ausbezahlten Gemeindegeldzuschüsse an bedürftige AHV- und IV-Bezüger abzuschaffen.